

Positionen der Chemie-Arbeitgeber zur Tarifrunde 2019

KEIN LOHNPLUS IN DER REZESSION

1. Chemie-Konjunktur tief in den roten Zahlen

Die Industrie in Deutschland befindet sich in einer Rezession. Die Nachfrage sinkt in vielen Bereichen. Ungelöste Handelskonflikte und verstärkte Brexit-Sorgen belasten die Märkte. Für 2019 erwartet unsere Branche Verluste bei Produktion (minus 6 Prozent) und Umsatz (minus 5 Prozent). Kostendisziplin ist das Gebot der Stunde. Wenn die Branche schrumpft, können die Entgelte nicht steigen.

2. Strukturwandel belastet zusätzlich

Zugleich befindet sich die gesamte Industrie in einem tiefgreifenden Strukturwandel. Umfangreiche Investitionen sind notwendig in Digitalisierung, Klimaschutz, E-Mobilität und Kreislaufwirtschaft. Die Unternehmen benötigen erhebliche finanzielle Ressourcen für Investitionen, die Standorte und Arbeitsplätze zukunftsfähig machen. Diese wirtschaftlichen Realitäten und Erfordernisse müssen auch das Ergebnis der Chemie-Tarifrunde bestimmen.

3. Roadmap Arbeit 4.0: Mehr Flexibilität statt mehr Freizeit

Die Gespräche zur Roadmap Arbeit 4.0 zeigen deutlich, dass die Vorstellungen weit auseinanderliegen. Uns geht es um mehr Flexibilität, nicht um mehr Freizeit. Flexibler zu arbeiten bedeutet nicht, weniger zu arbeiten. Eine Verschärfung des Fachkräftemangels auch noch mit einem Zukunftsbetrag zu finanzieren, geht in die völlig falsche Richtung.

Die betriebliche Weiterbildung ist ein Schlüssel zur erfolgreichen Transformation. Daran müssen sich beide Seiten beteiligen. Dazu gehört auch, die Eigenverantwortung und den Eigenbeitrag der Beschäftigten weiter zu stärken.

4. Tarifliche Pflegezusatzversicherung kostet Geld

Eine zusätzliche tarifliche Absicherung der Beschäftigten für den Pflegefall mag sinnvoll sein, aber sie kostet Geld. In der aktuellen wirtschaftlichen Situation dürfen die Arbeitskosten nicht steigen.

5. Regionale Schwerpunkte

Mitgliedsunternehmen mit weniger als 500 Beschäftigten prägen die bayerische chemische Industrie. Deren Anteil beträgt rund 85 Prozent. Aufgrund der lohnintensiven Produktion liegt der Umsatz pro Beschäftigtem in Bayern um 34 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt. Der Entgeltanteil am Umsatz liegt dagegen mit 19,8 Prozent um 5,8 Prozentpunkte höher als der Bundesdurchschnitt (14 Prozent). Rund 74 Prozent unserer Unternehmen haben einen Personalkostenanteil von über 20 Prozent, bei rund 33 Prozent liegt er sogar bei über 30 Prozent. Der Beschäftigtenzuwachs in den letzten 5 Jahren war in Bayern mit 10,6 Prozent in etwa doppelt so hoch wie auf Bundesebene. Laut unserer Konjunkturumfrage rechnen 49 Prozent der teilnehmenden Unternehmen mit sinkenden Erträgen, für 2020 sind es 40 Prozent. Nur 7 Prozent glauben an eine Besserung. Hohe strukturelle Investitionen in neue Techniken und Verfahren zur Zukunftssicherung sowie steigende Strompreise stellen die Unternehmen am Industriestandort Bayern vor große zusätzliche finanzielle Herausforderungen.

München, 10. Oktober 2019